

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 10 (1932)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Donna Quichota

Zeichnung v. Fred Bieri



BIERI

Der Kampf gegen die Dreieckbadehose

Das Akwahrrium

Aus dem Tagebuch eines bösen Buben

Indem das mein Freund mir am letzten Freitag sagte er werde am Samstag morgen greßliches Kofswie haben un abfolucht nich in die Schule können wahr es mir zur nehmlichen zeit furchbar schlecht im Mahgen und ich wimerte. Meine Mutter get immer um achtur auf den Mark und sie sagte mir: „Wen du recht braf bist und hibsch im Beht bleibs bis ich wider dah bin tellesonire ich am nachmittag dem Kubdi das er zum Spiln zu dir kont.“ Ich fersprach es ihr auch.

Nach fünf Minuhten konte ich es ohber einfach nich mer aufhalten im Zimer. Gans unbedingt musste ich frische Luft schößfen um nich noch zu ferstiften. Ich zohg mich ser schnell an und nam unsern Milchkesel un etwas Drat mit. Außerdem bohrgte ich fon meiner Schwester einen ganz neuen Schtrumbf. Dife Dinger sind jah soh dünn das mahñ ales sehen kan was mahñ wil. Ahber die Fische nich und darum zohg ich den Drat ohben durch den Schtrumbf ring herum. Ich hate so ein tuti Neß ahber es wahr nuhr etwas lang bis zum Fus herab. Damit es die Fische nich kwehlt wen sie sich dahrin ferihren schnit ich den Schtrumbf miten in der Wahde durch. Ich werde meiner Schwester beide Stüke wider hinlehgen. Sie fahn jah das untere als Sohße und das ohbere als Puhlswermer brauchen.

Mein Gesundheitszustand wahr unterdesen ahber soh geworden das ich gans unmöglich noch lenger die schlechte Zimerluft hete fertragen können. Ich ging zimlich leife aus der Wohnung um nimand zu schtöhren. Mein Freund wartete schohn bei der Dahlmassfabrike und wir gingen die Tre hinauf in die Ehlfenan. Mein Mahgen enderte sich wunderbar, ich fülte mich schon gans wol nach keinen zen Metern und auch mein Freund hate nuhn glücklicherweise gar kein Kofswie mer.

Es wahr herlich was wir in den Weiern da ohben ales fanden. Wir zohgen eine Menge kuhriohfer Tire heraus und tahten sie in den Milchkesel. Der Schtrumbf meiner Schwester bewarte sich grosartig und ich glaube das Grün was er fon einigen Ahlgen bekam wird speter dan schohn wieder aufgehen. Wir fingen fileich ein Duzen Rosnehgeln ferschiedene Schnecken kleine Komesche gelbe Kehfer die furchbar schnell umeinander renen zwei gans junge Krohten und merere wunderhibsche Sahlamander. Dumerweise war ich ein par Mahl beim Fangen aufgerutscht und mit den ohbernen Beinen im Waser gelandet und mein Freund hate sich zu weit forgebeugt und wahr der Lenge nach hineingefalen. Aber aufer unseren Schuen die gans greslich foller Tref waren und den nasen Kleidern merkte man nich vil dafon. Wir gingen sofort wider heim und als meine Mutter um elfur wi gewenlich heim fahn lahg ich gerahde wider im Beht. Den Kesel hate ich darunter gestelt. Ich fülte mich schohn gans wol und sie erlaupte mir aufzusten. Me waren am Mitag ser freindlich zu mir und fragten immer ob ich noch grose Bauchschmerzzen hete. Nuhr meine Schwester giftete wi gewont und wolte mich fast nichz esen lasen. Es were nich gut für einen ferdorbenen Mahgen zuvil hineinzuschtopfen und gans besonders nich fom Desehr weil es soh süs ist. Ich dachte wahrte du nuhr blohs bis du deinen neuen Schtrumbf findest dan ferget dir auch das Süße.

Am Nachmitag durfte mein Freund zu mir komen und wir machten zusahmen in der Küche ein Akwahrrium. Ich lih mir

fon der Mutter zwei gans grose Kohmfittüregleser auß und wir tahten ale Tire sohrtiert hinein. Zuunters bflahnzten wir mit etwas Erde einige dife Ahlgen und dan hohlten wir aus dem Gahrten ein par Tuffsteine um es den Rosnehgeln etwas gemühhlicher zu machen. Es wahr eußers intresant zuzuschauen wi dife Tire ale da herumwimelten und fersuchten wider aus dem Glaß herauszukomen.

Meine Mutter hate Wisite und es waren einige Leute im Sahlon. Eine dife alte Tante fas mit iren zwei ser dirren Töchtern da und auferdem wahr noch so ein junger geschlefter Man gekohmen wegen dem meine Schwester sich egsdrah noch schnell ein par Kohfen brante und greslich fil Rot auflegte. Auch hate sie ir neues gelbseidenes Kleid angezogen und merkwürdigerweise dazuh tintenschwarze Schtrümbfe. Die Kehin sagte zuh mir: „Has du deiner Schwester einen Schrumbf ferschniten? Deine Schwester hat gans furchbar aufbegert. Sie wahr am Kofß gügelrot und wird es dem Papa sahgen.“ Ich weis was das bedeutet und habe mir darum schon jez ein wohlenes Tischuch genohmen um es dan hineinzustobfen damit ich nich an meinen ehlden Teilen ferlegt werde.

Ich ging mit meinem Freund ruig hinein in den Sahlon und grüfte die Leute freundlich. Wir fragten sie ob sie nich gerne eine intresante Forstelung heten indem das wir nemlich eine Menascheri in einem Akwahrrium in der Küche aufbewaren. Meine Tante ist schauderhaf dik und mein Papa nent sie immer das Fetttagkompli. Ich habe mir schohn lange forgenohmen sie mahl zu fragen was das eigentlich bedeutet. Sie patachte sich am Kni das das ganze Kahnapeh beina zusammengekracht wäre und grölte: „Was in der Küche habt ir einen Tirstahl, ahber Ema bei dihr hete ich keinen Ahpetitt“. Meine Mutter wurde krepstroht und lechelte mir zu: „O nein lieber Buhb nim die Tire nuhr ruhig auß der Küche und zeig uns was du gemacht has. Es zeugt immerhin fon Iniziatiefe un Intelekt wen ein Buhb fon selpst so was unternimt. Es gihbt ja genug Kötte wo überhaups gahr nichz tuhn“. Damit schaute sie ser scharff auf die zwei stekeldühnen Töchter meiner Tante hin. Sie erzelte einmal dem Papa das die beiden jede Wohche ein Pfund Beladona esen ahber der Papa meinte sie könnten gans guht am nächsten Mahskenal als sihamesische Gierafenhälse gehen.

Also hohlten wir das Akwahrrium hinein und stehlten es auf den Tisch. Es wahr wirklich wunderbar wi die hibschen Tire darin herumzappelten. Ahber die Tante sagte: „Es is gans habfscheulich Ema wi du deine Gäste behandelst. Dife scheuslichen sisher ferderben mir ja den Apetiet“. Dabei schtohbste sie mindestens zum firten Mahl Kuhchen in iren Speßschlund hinab und ferlangte sohgar noch ein weiteres Stük. Dumerweise hohb ich in difem Mohment gerahde den Deckfel vom Akwahrrium ein wenig und eine herzige junge Kroht hüßte auf di Bahtiseri. Mahñ sa sie in den Zwehtschgen kaum und ich wolte ehben einen Fortrahg ühber die Miemieerie beginen als die Tahnte den Kuhchen plözlich pahfte und kreffttig hineinbis. Die Kroht machte for Schrek einen tüchtigen Sahz und schbrang ir gerahde auf die Nahße. Die Tante kwigte gans furchbar und dan machte si keinen Mug mer und blib ferzengerachte stoßtiel den das Tir fas noch immer dort. Ahber der junge Gef tenzelte herbei und fing si ir weg wi mahñ eine flige fengt. Er sagte mit einem ferächtlichen Blif auf unser Akwahrrium es were befer wir machten unsere Schulaufgaben anstatt nns soh unanftendig aufzuführen.

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Sälli für Dinners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer

41

S. Scheidegger-Hauser

Er wahr prechtig angezohgen und hate wunderfohle weise Hohsen ahn. Sein Stul stand gerahde nehen dem Akwahrium und es nam mich furchbar wuhnder ob ein par Rohsnegel wol dün genuhg weren um durch das Stulgeflecht krichen zu können. Ahber der Gef kahn sofohrt wider zurük und setzte sich ser hochmühig auf die unschuldigen Tirchen. Er spührte sogleich das er unten was Nases haben muste ahber er schenirte sich dergleichen zu tuhn. Daführ knif der gemeihne Kerrl mich furchbar am Kofb das ich gerahde einige Sahlamahnder aus der Hand am Bohden fahlen lis.

Die Tahnte hate sich unterdes wider erholt und as drauflohs. Si sahgte zu iren zwei Medchen: „Mienchen und Trienchen get jez am Klafir un schbilt euer sühendiges Stük das wo so schwehr is und so heerlich töhnt“. Ich giftete mich ser den wir hahben einen Flügel un kein Klafir und auferdem köhnen die beiden Gense jah gahr nicht spilen. Papa sahgt ein Schtahfetenwetlauff fon einem Greiffenaafiel hete zenmahl mer Tembrazment als dise Kliemperei.

Dah ich auch einmahl schauen wohlte wi schnell unsere Schnefen lauffen köhnen hate ich ein pahr kohmische Posthohrnschnefen ühber die Tahnten krichen lahsen und nuhn wahren si ale gans ühberzohgen mit Schleimm. Di beiden dirren Dahmen begahnen zu schbiln ahber si glitschten schohn ser bald auß und klafirten fortwerend glifando obshon es jah gahr nicht forgeschriben wahr. Natüührlich wurden si gans roht und meine Schwester und der juhne Gef beganen zu kichern.

Unterdehs haten meine Sahlamahnder eine Egsfuhrsiohn im Zimer unternohmen und ühberkwerten soehben den Flügel. Die zwei Strahstien wahren juht bei einer besohnders rürenden Stehle angelangt und glitschten blohs soh umher. Plözlich krahbelte ein reizender schwarzgehlber Mohlch ühber das

Nohtenpapier und sil direhkt auf die Tahnten herunter. Die dünnere der beiden Spilerinen hate soehben den Mund aufgetahn und sahng mit inigstem Schmelfz:

„Wen der Ahahabendstern
Ueber stile Grähber blihinket,
Und mir dan mein Schahz soh gern
Iniglich fon fehrne wihih — ujji, ajiji, ojiji!!!“

Es wahr greslich. Das Tir fas ir am Schos und schlengelte siech empohr, warscheinlich im Glauben seinen mühdnen Kofb an einen schwelenden Buhsen lehgen zu können. Ahber dah keiner nich da wahr ruhtschte es imer wider hinahb. Schnell kahn der junge Gef wider und wolte ir helfen. Ahber kaum wahr er aufgestahnden als meine Schwester furchbahr zu lachen anfang und auf seine Hohsen hinzeigte. Er hate dort hinten ein intresahntes Muster aufgedrükt eine Kohmbinaziohn fon dikh Punkten und langen Strichen. Der geschlekte Man wuhde ser zohrnig und sahgte es were keine Mahnir wi man hir behandelt werde und das lase er sich gahr nich gefahlen und in der Familihe von der hibschon Melahni wisahwi pasire so etwas ni und nimermer und er werde nuhn sofohrt dorthin gehen und nich mer zu meiner Schwester komen.

Auch die fete Tante wahr ehzend aufgestanden und wahrschelte dafon gefolgt fon den zwei geknickten Tödhtern. Meine Muter weinte und meine Schwester wolte mir am or pafen. Ahber ich schmirte ir schnell etwas Leicheier am Arm worauf si es aufgahb und sahgte wahrte duh nuhr bis Papa nachause komet!

Es ist gemein einen kleinen Jungen der doch sofil Intrese an den Geheimnissen der Natur ofenbahrt und gerne lehrnen möchte dahran zu ferhindern und es im nich zu gönen. Ahber die verwagene Menschen sind ehben lautter Egoisten. O wi schlech ist doch dise Weltt!

NEUESTE NACHRICHTEN

Stadt Bern

Bern. — Uebelwollende Zeitungsschreiber verbreiten in der ganzen Schweiz die Nachricht, dass in der Bundesstadt die *Geschlechtskrankheiten* in ganz erschreckendem Mass zugenommen hätten. Diese Tendenzmeldung wird hiemit kategorisch dementiert und als unwahr erklärt. Wahr ist vielmehr, dass in Bern bloss die Anzahl der gesunden Menschen ziemlich zurückgegangen ist.

Ausland

New York. — Unter stürmischem Beifall der gesamten nordamerikanischen Presse hat die Regierung soeben beschlossen, alle *europäischen Schulden* ein für allemal den Nationen der alten Welt zu erlassen, unter der Bedingung, dass den Vereinigten Staaten Gelegenheit geboten würde, die betreffenden Beträge ihrerseits den Nachkommen des *unbekannten Soldaten* in jedem Land Europas zuzustellen.

Mukden. — Es scheint, dass sich die Situation in der Mandschurei zwischen den japanischen und den irregulären chinesischen Truppen wieder stark zuspitzt. So meldet der Korrespondent der Zeitung „Lu-Gi-Hung“, dass in der Nähe von dem wichtigen Knotenpunkt Gang-Mach-Ga-Ga zwischen dem General Hous-I-Topf und den Banden des berüchtigten Rebellen Schin-Der-Lö-Li eine heftige Schlacht entbrannt sei. Man fürchtet bereits, die Stadt Tü-Tschei-Gring sei gefallen.

Paris. — Wie offiziell verlautet, wird am Quai d'Orsay ganz entschieden dementiert, dass Frankreich das deutsche Reich zu den *Nationen zweiter Klasse* rechne. Die Franzosen, von jeher bekanntlich für absoluteste Demokratie in der ganzen Welt eintretend, kennen keine Einteilung der Völker in erste, zweite etc. Kategorie. Sie kennen bloss *allererste, erste* und *zweiterste Klasse*.

Berlin. — Der *innerpolitische Krieg* in Deutschland hat ein überraschendes Ende gefunden. Einstimmig haben sämtliche Parteiführer beschlossen, dass es *so nicht mehr weiter gehe*. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, haben zunächst *Hitler* und *Thälmann* vereinbart, dass sie versuchsweise mit einander ihre leitenden Stellen *tauschen*. Hitler übernimmt die Führung der *Kommunisten*, Thälmann die der *Nationalsozialisten*. Wie man uns infolge Indiskretion versichert, haben beide Männer insgeheim ausgemacht, ihre neue Partei solange zu *zweiheln*, bis sie pariert. Hitler will es bei den Juden sogar mit *Knoblauch* versuchen. Ein ganz ähnliches Abkommen soll zwischen dem *Zentrum* und der *Sozialdemokratie* getroffen worden sein. Man verspricht sich von diesem Führeraustausch eine Verständigung auch unter den *Parteien* selbst sowie von hier aus unter den *Wählern*. Da diese ja ihrerseits den grössten Teil des Volkes ausmachen, besteht berechtigte Hoffnung bezüglich der allgemeinen Verbrüderung des deutschen Volkes. Sachkenner rechnen damit bis spätestens am 31. November.

Um die deutsche Rüstungsgleichheit Justitia Mussolini

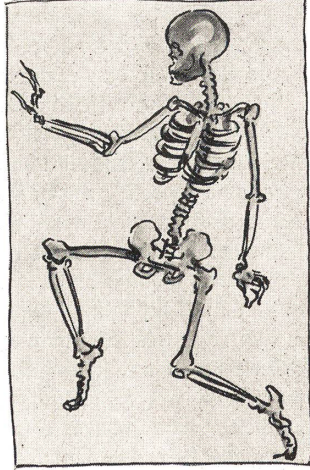


Der Michel zieht besser als der Cockerl!

O diese Röntgenstrahlen!

1. Gymnastik

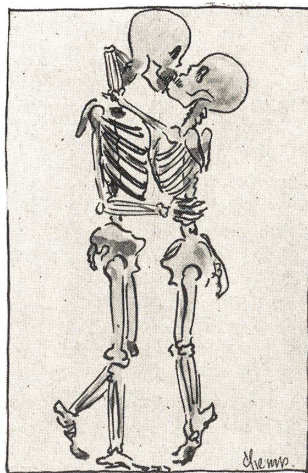
Zeichnung v. Chemp



2. Die Diva



3. Der Kuß



Der Humor

Im ganzen ist er hochgeschätzt,
Man liebt das Lachen,
Soweit es uns nicht selbst verletzt
Und was wir machen.

Mitunter aber wagt er's auch,
Sich zu erfreuen,
Und reibt sich wider allen Brauch
An unsern Schwächen.

Das heißt, der Esel täuscht sich bloß.
Denn selbstverständlich
Ist unsereimer tadellos
Und unverkennlich!

Mit Fug kommt das uns peinlich vor.
Wir remonstrieren:
Pfui, das ist doch nicht mehr Humor,
Das sind Satyren!

Man bietet ihm den Rücken an
Und läßt ihn stehen...
Humor hat seine Pflicht getan,
Humor kann gehen!...

Fridericus

Lieber Bärenspiegel

Ein Leser schreibt uns:

Der Wirt und das Kalb

War da neulich Viehmarkt im schönen Frutigen oben. Zufällig weilten auch ein paar stadtbernishe Wirte dort, unter ihnen ein bekannter Beizler aus dem Mattenhofquartier. Wie sie nun eine Wirtschaft besuchen gehen, finden sie davor ein junges, hübsches und geflecktes Kälbchen stehen. Angebunden an einem zuverlässigen Seil. Der dazu gehörige Händler sitzt drinnen und bald entspinnt sich ein Gespräch zwischen den Stadtbernern und dem Kalbbesitzer. Der letztere hat sein Tierchen zwar für acht „Näppu“ erstanden, was ihn aber nicht hindert, auf Anfrage zu sagen, es gelte deren zwanzig. Und um sich den Anschein zu geben, auch entgegenkommen zu können, meint der Händler sogar, der stadtbernishe Beizler könne das Kalb „schon“ um sechs zehn „Näppu“ haben. Niemand glaubt natürlich an diesen „Handel“. Auch der Stadtberner nicht. Aber er schlägt „zum Scherz“ dennoch ein, — und die Sache ist perfekt! Nun hat der Mann sein Kalb und muß es nehmen...

Er bringt es auch gen Bern herab und ist selbstredend ratlos, was er damit anstellen soll. Wie man vernimmt, hat er es bei der Halenbrücke in „Pension“ gegeben.

Preisfrage: Was tut der Wirt mit dem Kalb?

Daß man sich einen Affen kaufen kann, das wußten wir schon. Aber ein Kalb erstehen, und zudem zweimal so teuer als es wert ist, das stellt ein Novem dar. . .

N. N.

Zeitgemäßes Schüttelreimchen
Sie nahm sich schnell ne Boa mit,
Nun brummtse schon in Moabit!

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier

20 Cts.

11

Charles Toffel, Bern
Genfergasse 13

Damen- und
Herren-Salon
Telephon 35.461

Gute und freundliche Bedienung
Dauerwellen (System „Wella“)

**Für Herren!
+ Gummi +**

(Gratisprospekt diskret)
From-Versand.
Transitfach 724, Bern

Café Rudolf

RESTAURANT FRANZ PESCHL

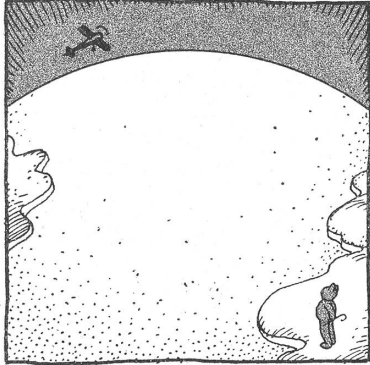
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

21

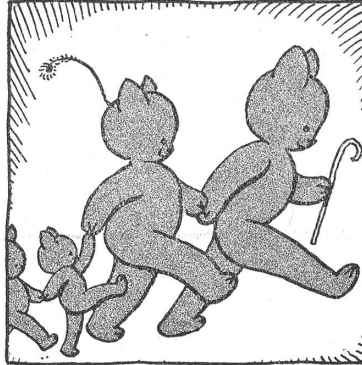
Teddy-Bärs Abenteuer

XCIV. Teddy's fliegende Familie

Fred Bieri



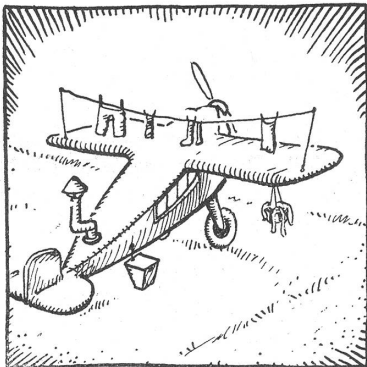
1. Herr Hutchinson, samt Frau und Gören,
Versucht das Meer zu überquören.
(Doch weiß der Mister, als er startet,
Noch keineswegs, was seiner wartet.)



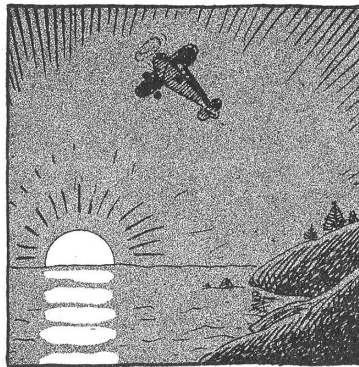
2. Dem Teddy, der ja gern plagiert,
Hat dies natürlich imponiert;
Er spricht zur Frau: „Ottilie!
Wir fahren auch Familie!“



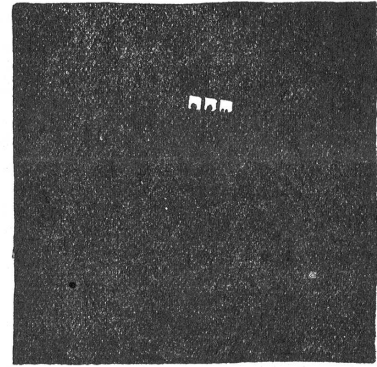
3. Der Kauf des Flugzeugs hält nicht schwer:
Als Schweizerware — da schaut her! —
Steht da der „Comte-Familienfahn“
Eins 21 für übern Ozean.



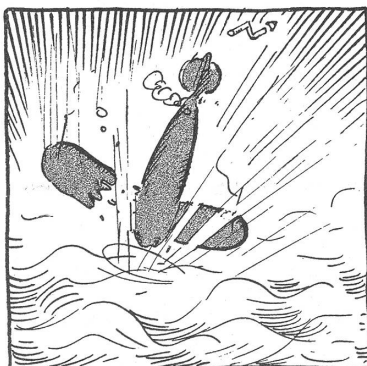
4. Bald steigt das Aetherschiff empor.
Der Papa sitzt vorn am Motor
Und Mama Kocht den lieben Kleinen
Etwas in Reis- und Zwetsfchgenbreinen.



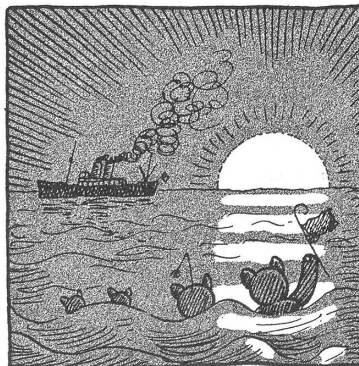
5. Der Sonnenball versinkt im Meer,
Es fliegt und fliegt der Teddy-Bär.
Frau Teddy kocht die „Biene Maja“
Hoch überm Golfe von Biscaya.



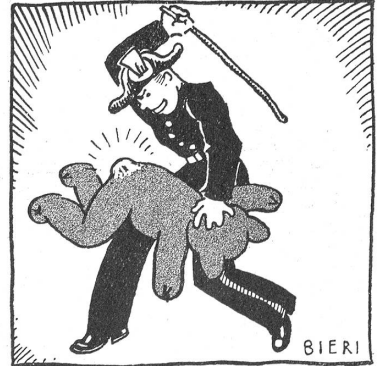
6. Nun kommt die Nacht. Und mutig-fühn
fährt Teddy immerfort dahin.
Schwer sinkt der Schlaf auf seine Lider,
Doch weckt ein Cognac-Schluck ihn wieder.



7. Als nächsten Tags der Morgen graut —
Da stürzt — ums Himmelswillen, schaut! —
Das Flugzeug plötzlich tief und schwer
Kopfüber wie ein Stein ins Meer!



8. Die fliegende familie schwimmt
Bis sie an Bord ein Dampfer nimmt.
(Jaja, — der Augenblick war da,
Als man dem Tod ins Auge sah!)



9. Wenn Teddy-Bär nun glaubt, zu Haus
Empfange man ihn mit Applaus,
So irrt er sich, Der Weibel spricht:
„Solch einen Blödsinn macht man nicht!“

Ojeh

Aus der dunkelsten Schweiz

Geheimnisse der Eingebornen
Enttüllungen bei einem Erdbeben

Zeichnungen v. Blari



1. Baselland: Die Rettung der Geliebten.



2. Thurgau: ~ ob das Erdbeben als mildernder Umstand gilt ~ ?



3. Zürich: Durch herumfliegende Ziegelsteine läßt man sich bimäid nüd eine so schöne Kommunisten-Demonstration stören, die passen ja so nett in die Zahnlöcher hinein.



4. Bern: Täscht! Bumm!! Päng!!!
„He Chrigu, du, jisch glouben-i de my Gottshockabode bau fasch, dä merkwürdig Staub vo dene spuckige südamerikanische Vesuve syg afe bi üs ytrosse. Es chugetet mi da neume-n-öppis e chly am Gring!“

Geist und Nikotin

Eine junge, hoffnungsfrohe Schriftstellerin sandte einem Verleger das Manuskript eines Romanes, unter Beifügung einer stattlichen Kiste Zigarren. Nach geraumer Zeit erhielt sie folgende Antwort: „Gehrtes Fräulein, Manuskript und Zigarren sind gut bei mir eingetroffen. Die Zigarren sind vortrefflich, darum habe ich sie behalten. Ihr Roman ist nicht vortrefflich, darum sende ich Ihnen hier das Manuskript wieder zurück. Das nächste Mal bitte ich, nur noch Zigarren zu schicken. Hochachtung M.“

*

Spiritismus

Meyer kommt zu einer spiritistischen Sitzung. Man bat ihn, zu sagen, mit wem er sprechen wolle aus dem Geisterland. Vielleicht mit Goethe, der momentan besonders aktuell sei—?

„Ach nein,“ sagt er resigniert, „lassen Sie mich bitte doch mit Bollwerk 99 88 sprechen. Seit einer Stunde nämlich versuche ich, eine Verbindung herzustellen, aber es war ständig besetzt.“

Briefkasten der Redaktion

Otto Gr. in B. — Leider können wir Ihrem Wunsch nicht entsprechen. Sie schreiben uns zwar: „... würde sich mein Sohn gewiss für einen Redaktionsposten eignen. Er ist geistig und körperlich sehr gesund und dürfte jeder Arbeit *erfolgreich* Widerstand leisten“, aber in diesem Fall sind wir eben Pazifisten.

Lina in —ingen. — Wenn Sie unbedingt wieder etwas von dem Geld hören wollen, das Sie der Familie Huber geliehen haben, dann sagen Sie den Leuten, sie sollen sich daraus einen *Grammophon* kaufen. Das nächste Mal mehr Vorsicht!

Cand. med. in Bern. — Nur nicht den Kopf hängen lassen, weil Sie durch das medizinische Staatsexamen gerasselt sind. Wer weiss, ob das nicht eine achtunggebietende Tat gewesen ist, die vielleicht ungezählten Menschen das *Leben rettet*...

Alkoholiker in Th. — Passen Sie bloss auf mit Ihrer Regenbogennase! Immerhin haben Sie ja recht mit Ihrem Spruch: „Ein guter Tropfen erhält *jung*“, aber daraus folgt eben, dass Sie *nicht alt* werden.

Zahnarzt in —n. — Kein Zweifel: Ihre ständige Publikation „Zahnziehen völlig *schmerzlos*“ ist grundfalsch. Warten Sie nur, bis ich meinen Buben zu Ihnen schicke, da werden Sie brüllen, wenn der Sie beim Ziehen *in die Finger beisst!*

Flora H. — Beklagen Sie sich nicht über die Unpünktlichkeit Ihres Bräutigams. Lieber auf den Freund eine halbe Stunde warten als auf den *Mann ein ganzes Leben lang*.

Lulu in J. — Soso, Märchen interessieren Sie ganz besonders! Und alle solchen Sachen lesen Sie gleich nach Erscheinen, sogar die Fabeln von Lafontaine, wie Sie uns schreiben —? Müssen Sie aber ein *märchenhaftes Fabelwesen sein!*

Frau B. in O. — Männer sind immer unpraktisch. Sehen Sie: ich kaufte uns vor sieben Jahren einen Feuerlöscher, aber glauben Sie, wir hätten ihn bis heute *auch bloss einmal nur gebraucht* —?

Patient in M. — Sie rechnen es Ihrem Arzt hoch an, dass er Sie mitten in der Nacht aufgesucht hat. Ein schöner Zug von Ihnen. Wahrscheinlich rechnet er es Ihnen *auch* hoch an.

Frau Thekla in Schw. — Um Gogogotteswillen, lassen Sie Ihren Mann bloss mit den Predigten gegen Rauchen und Alkohol zufrieden! Wir wissen von einem uralten Balkanesen, der, weil er nie rauchte und trank, siebenmal geheiratet und seine *sämtlichen Frauen überlebt* hat.

Ehemann in —rg. Sie beklagen sich über ihre etwas stürmische Ehe mit dem Hinweis, eben eine Schauspielerin geheiratet zu haben. Das ist es ja: die Frau meint immer, auf der Bühne zu sein. *Ein Auftritt folgt dem andern*...

E. R. in Th. — Sie sind nicht der einzige, der dies Jahr nicht an die See fahren konnte. Wozu auch — mir geht's ja gleich, meine See ist zuhause: in der Brieftasche — *Ebbe*, auf dem Schreibtisch lauter unbezahlte Rechnungen — *Flut*...

Radio-Schiff

Jitz wüsse mers: die nasse Summer,
 Sit mängem Jahr ja üse Chummer,
 Das trurig Wätterzüg und so,
 Das alles chunt samt Wulkesäge,
 Monatelangem Dräck und Räge
 Vo nütem als däm — Radio!

Profaxe heis ja usetüftlet,
 Werum's scho lang ging däwä lüftlet:
 Das chunt diräkt vom Mikrophon.
 Wil dert e so-n-e Mordsverchehr isch
 Wird üse Petrus no hysterisch
 U gheit de öppe-n-ab sym Tron.

Sowit de luegsch sy alles Sänder
 Als himmelhöchi Lärmverschwänder,
 Die ganzi Wält eis Wällebad!
 Die Rägewätterattentäter
 Verhürsche-n-is der ganz' Aether
 Und locke-n-e vom Tugedpfad.

Hie z' Bärn, das cha me-n-offe säge,
 Isch üs dä Zämehang vo Räge
 Und Radiowälle klar im Sinn;
 Warum's ging schiffet? Nei wie simpel,
 Das weiss ja längscht scho jede Gimpel:
 Lueg d' Programm a, dä Seich dert drinn!

Pips

Das Gebett der Jungfrau

Dem Berner Stadtanzeiger entnehmen wir mit frohem Herzen:

„Nettes Familienhäuschen
 zu vermieten
 vis-à-vis Jungfrau
 mit drei Betten.“

Mehr für die Fremden kann man wirklich nicht tun.

Laßt Blumen sprechen!



„So! Du behauptijch also no ging, am lehte Samsti nid a der Mehrggahchilbi gsi z'sy! Da hejch dyni Ajschtere-n-ume, du ~ ~ !!“

Kursaal Schänzli · Bern
 Täglich zwei Konzerte
 Spielsaal, Bar

Haarausfall
 Schuppen, kahle Stellen?
 Nehmen Sie
Birkenblut
 Es hilft! Fr. 3.75
 in Apotheken, Drogerien, Colfleurp.
 Alpenkräuter-Centrale Feido
 Birkenblut-Shampoo Das Beste
 Birkenblut-Brillantine }

COUPELLERIE FINE

MESSERSCHMIED
A. SIMON
 WAISENHAUSPLATZ 11. BERN

Kleiderstoffe
 Schöne Modedessins
 in guten Qualitäten
 bemustern wir Ihnen
 auf Verlangen bereit-
 willigst und franko in
 reichhaltiger Auswahl
Fabrikpreise
 Bei Einsendung von
 Wollsachen redu-
 zierte Preise
Tuchfabrik
Schild A.-G. Bern

Darlehen
 sichern Sie sich durch Ein-
 tritt in unsere Genossen-
 schaft. Verlangen Sie unver-
 bindlich Statuten, Aufklä-
 rung usw. durch
„Dargo“
 Darleh-
 Genossenschaft
 Bahnhofstrasse 57 c
 Zürich 1

**Café Barcelona, Aarberger-
 gasse 10, Bern**
 Prima und reelle Waime / Vorzügliche Apéritifs / Feine
 Liköre / Café Express / Grosses Musikspiel-Orchester
 (einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

Abonniert den „Bärenspiegel“
Ein dunkler
 über 300 Seiten, viele Abbil-
 dungen, behandelt die Frucht-
 abtreibung zu allen Zeiten, in
 allen Ländern. b. allen Völkern.
 Brosch. Fr. 10.—, geb. Fr. 12.—
Gächter, Gené
 Rue Thalberg 4

Hotel Schweizerhof Bern
 Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit
 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle
 bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privat-
 appartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes
 und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
 Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Berücksichtigt die Inserenten des „Bärenspiegel“

Ich und Du

Ein jeder Mensch hat seinen Sparren,
 Ein jedes Hirnchen seinen Riss,
 Und alle, alle sind wir Narren,
 Verspüren wo den Affenbiss.

Gewiss, die Herren Psychiater,
 Die reden von „normal“ und nicht,
 Vollführen drob ein gross Theater
 Und sind auf jeden „Fall“ erpicht.

Indes — wo liegt denn schon die Grenze
 So ganz klar bei gesund und krank — — ?
 Spürt doch ein jeder Mensch im Lenze
 Das gleiche in sich, gottseidank!

Jaja, der Schein trügt selbst bei Glorien,
 Und wenn er noch so heilig ist,
 Die einen sind in Sanatorien,
 Die andern wälzen sich im Mist.

Drum ist es schliesslich für die Schlauern
 Im Grunde ja auch einerlei:
 Wo denn bei Irrenanstaltsmauern
 Das Aussen und das Innen sei...

Fox

Zum Schweißkurs in Basel



(Mitgeteilt durch die Schweiz. Depeschagentur)

„Vom 26. September bis 1. Oktober wird in Basel ein theoretisch-praktischer Schweißkurs abgehalten. Es kommen neben den Grundlagen der modernen Schweißverfahren auch eine Reihe von Neuerungen zur Sprache, wie das Eckschweißen, das Aufwärtschweißen usw. Ein großer Lehrfilm zeigt den Teilnehmern verschiedene Schweißmethoden und -stellungen usw.“

Wahres Geschichtchen

Kommt da ein biederes Mannli zum Bahnhofvorstand von Toffen und fragt: „Wenn chunnt ächt ds Zügli?“

„Was Zügli! Zug seit me!“ schnauzt ihn der Vorstand an, „süsch sägen-i de o Passagierli!“

Verdatteret ob dieser Zurechtweisung geht das Mannli an den Schalter und verlangt Kleinlaut: „J hätt gärn es Bilieh nach Fischenmatt“.

Bitte inserieren Sie im Bärenspiegel!

SOLL ICH?
 oder soll ich nicht! —
 Soll ich?? Oder soll ich nicht!

ICH SOLL -
 Ihnen etwas Feines sagen!

dass Sie bei mir
 ausgezeichnet essen!

18
 diverse
 Spezial-
 Plättli

zum Einheitspreis
 von Fr. 1.80
 zu jeder Tageszeit
 im

CAFÉ . REST. DE LA POSTE

OPAL
 der feine
 Stumpen

„Mein Papa raucht nur noch OPAL Stumpen.“

Hotel Emmenthalerhof, Bern
 NEUENGASSE 19 · TELEPHON 21.687

Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
 Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle 1. Stock
 Feine Küche, vorzügliche Getränke, Spezialitäten
 Es empfiehlt sich bestens SCHÜTZ-BÜTIKOFER

Im HOTEL

Dennler Bitter

M^{me} J. Gogniat
 Fusterle 1 - Genève
 Tél. 45.881

Sage-Femme
 Pensionnaires
 Man spricht deutsch
 17

**Abonnenten-
 sammler**

oder -Sammlerinnen
 werden in allen größeren
 Ortschaften der deut-
 schen Schweiz vom „Bä-
 renspiegel-Verlag“ in
 Bern gesucht. Ausichts-
 reicher Nebenverdienst
 für gewandte Leute mit
 guten Beziehungen.

+ Gratis +
 diskret versenden wir un-
 sere Prospekte über hygie-
 nische und sanitäre Artikel.
 Geb. 30 Rp. für Versand-
 spezen beifügen. 13
 Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Helvetia in Bedrängnis

Zeichnung v. Chemp



Alles will nun Subventionen,
Denn die Zeiten sind so mies,
Und man kitzelt sich Millionen
Aus dem Euterparadies.

Das Familienspiel wird Mode,
Traute Söhne sind wir ja –
Ach, wir melken dich zutode,
Stich nur zu, Helvetia!

Zeitungsblüten

Die Fundgrube des Berner Stadtanzeigers präsentiert indiskret:

„Ca. 200 Stück Seiden-Busen von 3.90 an.“

Da werden die Frauen aber eine Freude haben und diese Seiden-, eventuell auch noch Woll-, Barchent- und Flanell-Busen an ihre Busen drücken!

*

Ein Agenturbericht meldet, daß

„der englische Außenminister auf dem Luftwege nach Lausanne“ sich befinde.

Man lernt wirklich nie aus. Die Wunderwerke der modernen Technik mehren sich ständig!

*

Gleichfalls der Depeschagentur entnommen:

„120,000 evangelische Frauen Württembergs verlangen von den evangelischen Kirchenbehörden die Öffnung der Kirchen auch an Werktagen. Viele der Frauen erklären, zu Hause keinen Ort zu haben, wo sie ganz in der Stille sein können.“

Württemberg sollte sich schämen, in seinen hygienischen Verhältnissen noch so weit zurück zu sein.

*

Das „Berner Tagblatt“ brachte am 9. Juni im Leitartikel folgenden Passus:

„Ein Abbau sowohl am einen wie am andern Ort ist nur möglich, wenn gleichzeitig bei beiden Posten abgebaut wird.“

Ein geistreiches Wort, das schwer zu denken gibt!

*

Der „Bund“ berichtet über Herrn Musy, der mit der Swissair nach Paris geflogen ist:

„Er hat die Reise aus reiner Sportbegeisterung unternommen und damit keine andern Zwecke verbunden.“

Was wir gerne hoffen!

*

Dito aus dem „Bund“:

Das größte Verkehrsflugzeug der Welt „entfernte sich mit kahlreichen Passagieren.“

Sollten sie etwa zu einer Humagsolan-Station geflogen sein —?

*

Der schweizerische Presse-Telegraf vermittelt:

„Mailand. — Die Butter des bekannten italienischen Rennfahrers XY. ist auf einer Straße von Mailand überfahren worden.“

Wie unvorsichtig! Fährt der Champion so schnell, daß er buttert, und dann läßt er die Nidel erst noch auf der Straße stehen...

*

Im Berner Münster werden sommersüber Orgelkonzerte bei freiem Eintritt veranstaltet. Für die „breitesten Volksschichten“, auf daß sie künstlerisch sich bilden können. Außerordentlich „volkstümlich“ steht in einer Voranzeige zu lesen:

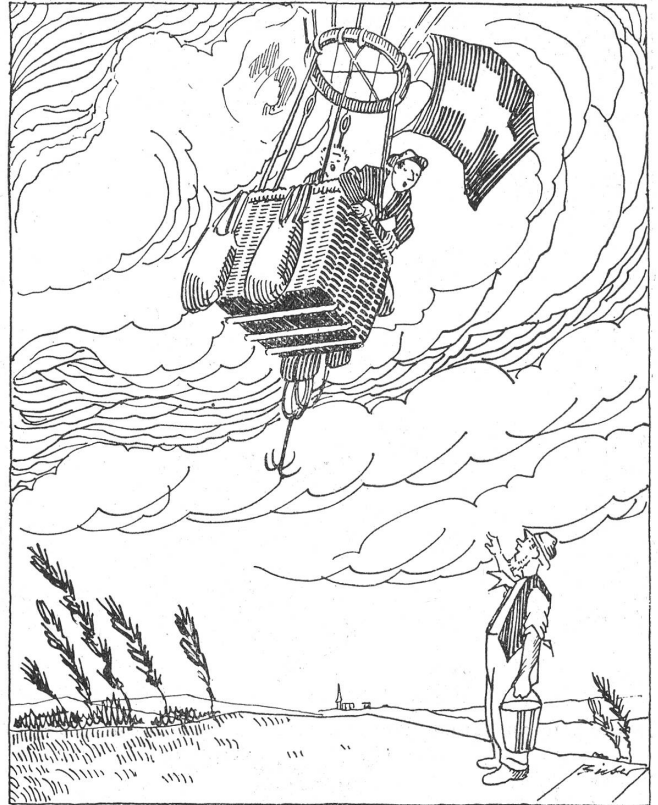
„Zur Wiedergabe gelangen zwei Werke, welche die schmerzlich schneidende phrygische Choralweise und die apokalyptische Gewalt des altkirchlichen Lobhymnus in fühner, großlinig-polyphoner Weise erfassen.“

Wenn's gilt einen besonderen Anlass durch ein leckeres Essen und einen feinen Tropfen zu feiern, dann ins
WIENer Café **BERN**
Schauplatzg.

Es ist ohne weiteres klar, daß jedes Märtrfroueli diese äußerst einfache und leicht erfaßliche großköpfig-hyperpoly-schwadronifikatorische Schreibweise, zwar ohne jede Gymnasialbildung, aber vom Schmerz geschnitten, spielend versteht!

Zum Gordon Bennett-Wettfliegen

Zeichnung v. Bieber



„Machet de nid, daß der da obe verhungeret!“

Distichon

Kürzlich blättere ich im Darwin und staune —
Was steht denn da?! Urin=Seft??!... — —
Doch der Zusammenhang klärt's bald auf!:
Ur=Insekt heißt das! — Ach sooo!... Fridericus

**Gerlachs
Gehwol**
Präservativ
Krem

Das ideale
Fußpflegemittel
gegen Wund- und
Blasenläufen
sowie Fußschweiß

Wanderer
Bergsteiger
nie ohne
GEHWOL

Frs. 1.50, 1.— und 0.75
Erhältlich in allen
Apotheken und Drogerien



Der Wauwauwau

Wie mer der erscht Bladider gfasst hei

Dasmau wei mer jitz einisch öppis vo de Giele i der Läng obe verzapfe; vo de „Waudhütteler“ oder „Bremer-Gäntle“ wie me se a der Mätu unge touft het. Passiert isch die Gschicht dert am aute Neubrügger, öppe so bi der dritte Spränge, wo-n-es eim aube bi de Schlitte-Jerete so suber i d'Luft g'jantet u wieder z'Vode tätscht het, daß eim d'Maggeroni oder d'Fotzschnitte fasch der lätz Wäg use sy. Dert auso, rächts am Stüdu we me z'dürab geit, isch so ne toofti chlyni Schlucht mit Höhline i de Wäng, große Chempe, Bäumtschele u Sache — grad wi gmängt für zum Jnderle.

Dert hei mer du üsere sächs Giele ei Namitter es Fortscheli gmängt u sy drum ume ghocket: Der Winnetou mit Hühnerfädere ume Gring u Fransle a de Höös, der Old Tschätterhäng, der „schwarze Panther“, der Buffalo Bill, „Atpui, das gute Herz“ u no ne Indiz-Häuptling. Der Tomahiku, das „Kriegsbeil“, isch grad begrabe gsy; der Winnetou het em Père d'Friedenspyffe gmugget gha u mir hei Viele drus bröift; u amene Stangli si zwo auti Gamäue ghanget u ds Wasser drinne het plöderlet. Mir hei grad plagiert, wi mänge Mustang mer mit em Lasso gfangen u wi mänge Büffu mer mit eir Hang a de Hörner i der Luft ume gschlungget heige — da ghöre mer unger-einisch äne am Stüdu eine möögge: „Hooo, ruehig, ruehig, hoooo“ u derby — fläbedäm-fläbedäm — isch e Gleber galoppet u öppis cheibs het tischäderet u polet.

Natutter sy mer ufgsahet u vorne bim Ngang vo der Schlucht ga use-g'spanyfe. Grad wo mer häre chöme polets no einisch unerkannt, es paar Tänttschi hei g'chruttet u öppis schwäre cheibs ponderet i Grabe näbem Wäg. Du nische mer, daß amene Bierfuehrme, wo auwä i d'Neubrügg abe wöue het, der Gleber düre-gstrachet isch, u daß es d'Bierfeschli ufem Wage umeanger gschlängget u z'letscht eis dervo drüberus g'wäuet het. Ds Fuehrwärd isch wyter der Stüdu ab pfuret u mir sy i Graben abe ga nische, göbs das Feschli verjagt heig oder nid. Wo mer zueche chöme gseh mer, daß es ihm nume der Spunte chly v-drückt het, aber süsch no ganz isch. ■



„Giele,“ seit der Old Tschätterhäng, „das Feschli löh mer der Neubrügger ab!“

Maloja-Bitter-Pflanzensaft
Gibt Appetit und Lebenskraft.

Aber wo der Buffalo Bill mit em Schueh dra schüttet, merke mer, daß es no vou isch. Mir hei schwär müesse piischte u chrampfe, für's zum Lagerfortschli use z'röuele. Dert fahst du der Winnetou mit emene ferne Champ afah use Spunt zwicke — u z'letscht isch er yne. „Wei mer einisch probiere?“, seit er u geit ga ne Gamäue abhänke u ds Wasser usschütte. Mir hei du ds Feschli g'heuetet u d'Gamäue gfiunt. I ha z'ersch versuecht; es het mi soumäsig schlächt dunkt, aber i ha nid wöue der Schyßer sy u ha Neugere gmängt, wi wenn i nie öppis bessers trunke hätt. „Soufein!“ sägen i u schläcke ds Muu. Du hei du di angere o probiert u natutter het jede der Reje nah gseit, es syg eländ guet. No zwöimau hei mer d'Gamäue gfiunt u se la z'ringsetum gah. Der Old Tschätterhäng, wo scho einisch e Schluck vo sym Père sym Bier het übercho, het gseit, es sött haut chly cheuter sy, de wär's no besser.

Du ghöre mer vor am Stüdu zue zäme rede. Eine seit: „Wo zum Tonner isch ächt das Feschli hi grönelet?“ u plöschlech chunnt e fidu umen Egge u woulet. „Daisch em Bawi sy Hümpu!“ möögget der Winnetou, u mir sy was gisch was heisch hinger i der Schlucht d'Wäng uf u düre Wiudu füre gäge Suderchemp.

Angereinisch isch mer gsy, d'Bäumtschele stöngi ufem Gring u der ganz Wiudu dräi sech z'ringsetum wi ds Rößlipliu vom Scheidegger. Vor mir gheit plöschlech der Buffalo Bill use Ranze u-n-i flüge über-ne übere; näbe mir schlaht der Old Tschätterhäng der Gring ane Bueche u gheit um. „Atpui, das gute Herz“ het g'chropfet wi ne Derruckte u afah chrähje: „Alle Vögel schind schon da, alle Vögel alle; Amshel, Droschel, Finkundschar...“ u der Winnetou het gmöögget: „Tod den Komantschen!“ u het mit em Tomahigens ufe-n-es Tänttschi zwickt. Churz u guet — mir hei au sächs eifach chlyneri Plöderli gha u öppen e Haubstung i däm Wiudu ume g'holeiet u poleetet wi di Wiude. Aber du isch du ds Kunteräri cho: Winnetou, oberster Häuptling der Apatschen, isch hinger ne Bäumtsch ver-schwunde u het afah oben ab gäh, u üs angerne isch o scho ds Sauzwasser i der Schnure zäme gloffe. Z'letschtemänt isch ds ganze Indiz-Göörl im Miesch gläge u het gärbet, daß es nümmen schön isch gsy.

Amseelig, wi Spädle mit nasse Fäcke, sy mer du mämme zue. Wo d'Mere fragt: „Eh ums Himmels Wille, warum bisch du so bleich?“, ha-n-i gseit, i heig z'vui suuri Zwägere gässe u Wasser dry trunke. I ha i ds Näsch müesse, u so bi auem Npfluuse ha-n-i no dänkt, es syg gschyder, der Käru May heig nid gseh, wi sech sy Winnetou u sy Tschätterhäng so windig ufgsüehret heige.

Kaffeefatz

„Ich sehe aus dem Kaffeefatz, daß Sie demnächst einen steinreichen Herrn kennen lernen, sich sofort in ihn verlieben und am nächsten Tag mit ihm zusammen nach Italien fahren werden.“

„Und sehen Sie vielleicht auch gerade noch, was mein Mann dazu sagen wird!“

LE REFUGE DES GOURMETS

Stäuber's
GRILL-ROOM „UNION“

AMTHAUSGASSE 10 MARKTGASSE 15 BERN

Zur Jagderöffnung

Zeichnung v. A. Bieber



Entrüstung der Trophäen:

„Was der da wieder zusammen lügt!“

458 An Staatsarchiv des Kts. Bern,
B e r n

A. Z.

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schumacher, Postfach 616, Bern.
Alleinige Anzeigen-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Laupenstrasse 7, Bern - Zürich - Basel und Agenturen